

Zeitung für das Dilltal.

Amtesliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Donnerstag, den 23. März 1916

76. Jahrgang

Nr. 70

Amteslicher Teil.

Bekanntmachung

Der Ueberschreiten der Höchstpreise für Schweine.
Es ist zu amtlicher Kenntnis gekommen, daß die von den
beherrschenden Behörden festgesetzten Höchstpreise vielfach über-
schritten werden. Insbesondere soll dies beim Einkauf von
Schweinen dadurch geschehen, daß mancherlei Ab-
schlüsse bei dem Kaufgeschäft getroffen werden, eine Zahlung
im voraus, Ausbedingung der Zurücklieferung einzelner Teile
des verkauften Tieres, Traktorgelder, Geschenke für Kinder
usw. Durch derartige Uebereinkommen machen sich sowohl
Verkäufer, wie die Käufer strafbar.
Es wurde deshalb die beteiligten Kreise vor der Ueber-
schreitung der Höchstpreise mit dem Hinzufügen, daß jede
solche kommende Uebertretung strafrechtlich verfolgt
werden. Den Händlern und Weigern, die die Höchstpreise
überschreiten, wird außerdem die Ausweisung des Vieh-
handelsverbandes sofort entzogen werden.

Der Herr Bürgermeister und Gendarmen
des Kreises

Es ist, den Schweinehandel besonders zu überwachen
und jeden Uebertretungsfall unmissverständlich zur Anzeige zu
bringen. Ueber etwaige besondere Wahrnehmungen ist mit
Herrn Dr. Spahn zu berichten.
Dillenburg, den 22. März 1916.
Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung

Au der Königl. Wein- und Obst- und
Gartenbauverwaltung in Dillenburg sind zur För-
derung und Sicherstellung der Volksernährung durch Un-
terstützung der Bevölkerung im Obst- und Gemüsebau und
in der Obst- und Gemüseverarbeitung die nachstehenden Vor-
träge kostenfrei, in denen außer Vorträgen über
Obst- und Gemüsebau und Bekämpfung wichtiger Schä-
den des Obstes und der Gemüse auch solche über die
Bedeutung des Obstes und der Gemüse als Nahrungs-
mittel sowie über ihre Zubereitung in der Küche gehalten
werden.

Außerdem werden auch praktische Anleitungen im Ko-
chen des Obstes und der Gemüse erteilt.

In diesen Vorträgen können Männer und Frauen un-
entgeltlich teilnehmen. Bereinen ist anzuraten, Vertreter
zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitestgehende
Bedeutung finden.

1. Vortragsabend über die Bewertung der Früchtemasse im
Haushalte vom 15.—17. Mai 1916. Im Bedarfsfalle Wie-
derholung vom 22.—24. Mai 1916.

2. Vortragsabend über die Bewertung der Früchtemasse und
der Gemüse im Haushalte vom 19.—21. Juni 1916. Im
Bedarfsfalle Wiederholung vom 26.—28. Juni 1916.

3. Vortragsabend über die Herstellung der Obst- und
Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obst-
säfte im Haushalte vom 13.—15. Juli 1916. Im Be-
darfsfalle Wiederholung vom 20.—22. Juli 1916.

4. Vortragsabend über Winter-Gemüsebau vom 9.—11. Ok-
tober 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung vom 16.—18.
Oktober 1916.

5. Vortragsabend über Obstbau für Gartenbesitzer vom
12.—14. November 1916. Im Bedarfsfalle Wiederholung
vom 27. November bis 2. Dezember 1916.

Im Anschluß an die Vorträge werden 2 Ausstellun-
gen von Obst- und Gemüse sowie von Obst- und
Gemüse-Verarbeitungswaren veranstaltet.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 22. März.)

Präsident Dr. Kämpf teilte zu Beginn der heutigen
Sitzung mit, daß der Senatskonvent habe beschloffen,
daß die U-Boot-Anträge jetzt in der ersten Lesung des Etats
nicht besprochen werden sollen, daß sie aber in der nächsten
Lesung in der Kommission eingehend behandelt werden. Dann
erhielt als erster Redner

Herr Dr. Reil (Soz.) das Wort zur Etatsberatung.
Er gedenkt zunächst der Taten unserer Truppen (Beifall).
Der Balanzierkassent des Schatzsekretärs haben wir alle
bekannt. Wir müssen große Einnahmen für die Zukunft
beschaffen. In der Fürsorge für die Hinterbliebenen und
den Soldaten des Krieges dürfte es keine Anknüpfung geben.
Gegenüber der riesigen Last, auf die wir uns gefast machen
müssen, ist schon der Gedanke der allgemeinen Lastenabrich-
tung durch ein allgemeines großes Vermögensopfer aufge-
taucht. Das ist der Prüfung wert. Der materielle Effekt
des Krieges darf auch nicht darin bestehen, daß die einen
großen Vorteile und die anderen die Lasten tragen. Soll
unser Volk möglichst schnell erholen, so bedarf es der
Bekämpfung der wirtschaftlichen Lebensmöglichkeit des gan-
zen Volkes. Wir müssen also unbedingt neue Einnahme-
quellen erschließen. Die Kriegsgewinnsteuer kommt diesem
Bedürfnis entgegen und wir stimmen dem Grundgedanken die-
ser Vorlage zu. Unmoralisch erworbene Vorteile sollten eine
hauptsache und dreifache Besteuerung rechtfertigen, aber da
diese Unterscheidung nicht möglich ist, so bleibt nur die allge-
meine Besteuerung. In dieser Beziehung macht die Vor-
lage nur halbe Arbeit, und wir sind enttäuscht. Der Schatz-
sekretär meint, daß die Regierung mit der Höhe der Einnahme

an die Höchstgrenze gelangte. Will er damit jeder weiteren
Erhöhung vorbeugen, so muß er sich sagen, daß er damit
nur ererbte Stimmung schaffen wird. Auch auf dem
Boden der jetzigen Gesellschaftsordnung kann man die Er-
höhung der Einnahme verteidigen. Wenn der Schatzsekretär meint,
daß außer der Kriegsgewinnsteuer keine neuen Besteuerungen
eingeführt werden sollen, so soll er lieber den Reichsbankrott
ansagen, denn er wird doch nicht im Ernst glauben können,
daß alle diese Kiesenlasten durch Verbrauchs- und Verkehrs-
abgaben aufgebracht werden können. Die Tabaksteuer läßt jede
Möglichkeit auf steuerliche Gerechtigkeit vermissen. Für jetzt
wird die Steuer in erster Linie getragen von den Angehörigen
der Kämpfer draußen. Dazu kommt, daß nur die Kriegs-
gewinnsteuer für die Dauer des Krieges erhoben wird, die
übrigen Steuern aber bleiben werden. Jedermann soll seine
Pflicht tun, soweit es in seinen Kräften steht, also belassen
Sie, Herr Schatzsekretär, das deutsche Volk nach Maßgabe
seiner Kräfte, belassen Sie aber nicht die Armen und Schönen
Sie nicht die Reichen. Darum hoffen wir, daß Sie, Herr
Schatzsekretär, Ihre Pläne preisgeben und mit uns arbeiten
an einer gerechten Besteuerung. (Beifall bei den Sozial-
demokraten.)

Herr Dr. Spahn (Ztr.): Der Mann, der 18 Jahre den
Marineetat vertreten hat, ist nicht mehr an der Spitze der
Marineverwaltung. Er hat die Kühnheit unserer Marine,
die Taten der „Emden“ und der „Abde“, sowie die unserer
Unterseeboote verkörpert. Wir werden Herrn v. Tirpitz
und sein Werk nicht vergessen. (Beifall.) Unser Wirtschafts-
leben ist durch den Krieg sehr beeinflusst, und Frankreich
und England wollen es auch nach dem Kriege in Gefahr
schlagen. Die Ausgaben des Reiches und der Einzelstaaten
sind außerordentlich gestiegen und werden durch die Zinsen-
last für die Kriegsanleihen noch um 2000 Millionen steigen.
Eine neue Steuerorganisation wird nach dem Kriege un-
möglich sein. Was der Schatzsekretär hier vorschlägt, greift
ja noch nicht in die Steuerkraft der Einzelstaaten ein, deren
Vertreter deshalb auch zugestimmt haben. Wir hoffen, daß
wir auch hier den richtigen Weg finden, um die Zukunft des
deutschen Volkes auch finanziell sicher zu stellen. Es ist ein
Jertum, daß England seine Bevölkerung mit direkten Steuern
stärker belastet als wir. Bei uns muß man stets die gerech-
ten Steuern der Einzelstaaten und Kommunen berücksichtigen.
Deutschlands Bedeutung beruht wesentlich auf den Kultur-
aufgaben der Einzelstaaten. Ich halte es nicht für richtig,
diese Steuern — abgesehen von der Kriegsgewinnsteuer —
als provisorisch anzunehmen. Wir müssen prüfen, wie ge-
halten wir alles am wenigsten drückend. Redner geht dann
auf die einzelnen Steuern ein, besonders auf die postalischen
und fährt fort, bei der Tabaksteuer stoßen die Interessen
am heftigsten aufeinander, aber der Tabak ist kein notwen-
diges Genussmittel. Andererseits fordert die tabakbauende
Bevölkerung Berücksichtigung. Das Steuergesetz bedarf der
Ausgestaltung in der Kommission.

Herr v. Payer (fortsch. Sp.): Der Kundgebung für
unser Heer und unsere Marine schließen wir uns auch gern
an. Dem Staatssekretär v. Tirpitz danken wir besonders
für seine Unermüdlichkeit und für sein Streben, die Ueber-
zeugung von der Bedeutung unserer Flotte in weite Volks-
schichten zu verbreiten. Wenn man das Steuerbudget der
Regierung bestet, so kann man sagen, ohne bedeutende Er-
schütterung wird es nicht aus den Ausschüssen hervorgehen.
Bei der Kriegsgewinnsteuer herrscht das Bestreben, einzelne
Sätze noch zu verschärfen, aber es muß auch hier ein Maß
gehalten werden. Bezüglich der anderen Steuern treffen wir
mit dem Staatssekretär dahin zusammen, daß es ohne neue
Steuern leider nicht gehen wird. Dafür sorgt schon unsere
Zinsenlast. Wir sind nicht damit einverstanden, daß die
Regierung nur Verbrauchssteuern und Verbrauchssteuern
bringt, auch die bestehenden Klassen müssen herangezogen
werden nach dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit. Was soll
Deutschland wirtschaftlich werden? Wir können das Fell
nur aus der Hebung von Handel und Verkehr erwarten.
Das Reich muß die Ausgaben auf die einzelnen Bewohner
des Reiches umlegen. (Beifall links.) Der Wehrbeitrag
kann in anderer Form erneuert werden, aber nur, wenn er
zur Entlastung anderer Auflagen dient.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Prinzipienfrage,
ob die Steuern erhoben werden sollen, ist ja von den drei
Vorrednern bejaht worden, allerdings mit einigen Ein-
schränkungen. Leicht haben wir es uns nicht gemacht, und
wir richten an das hohe Haus die Bitte: Machen Sie es uns
nicht so schwer. Wir wollen durchaus nicht nur Verbrauchs-
und Verbrauchsabgaben. Wir haben auch den Luxus und die
Vermögen einbezogen. Es gibt kein billigeres Genussmittel
als den Tabak. Es ist noch kein Nichtraucher an Nikotin-
vergiftung gestorben. (Heiterkeit.) Die Quittungssteuer ist
auch nicht so kompliziert. England hat sie schon seit 200
Jahren. Der Verkehr wird dadurch ebenso wenig belastet
wie durch die Erhöhung der Postgebühren und des Fracht-
stempels. Das Reich besteht aus den Einzelstaaten und
kann diesen nicht einfach ihre Hauptsteuern wegnehmen.
Wir sind doch schließlich dieselben Steuerzahler. Zunächst
müssen die Einzelstaaten und die Kommunen zur Erhöhung
ihrer direkten Steuern schreiten. Der Staatssekretär gibt
darauf einzelne Ziffern.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Donnerstag 11
Uhr vertagt. Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 22. März.)

In dritter Lesung werden ohne Erörterung angenommen
das Fischereigesetz und der Gesetzentwurf betr. die Dienstver-
gaben der Krankenkassen-Beamten. Es folgte die zweite

Besung der Gesetzentwürfe über den Ausbau von Wasser-
kräften des Rheins und über die Bereitstellung weiterer
Staatsmittel für den Bau von Wasserstraßen. Bedenken des
Hauses, daß durch gewisse Arbeiten am Deisterwerde die
Interessen der Städte Hannover und Vinden geschädigt wer-
den, wurden zerstreut.

Unterstaatssekretär v. Goels zur Brücken: Eine
Schädigung der städtischen Werke in Hannover und Vinden
ist nicht zu befürchten, der Nutzen für das flache Land ist
aber außerordentlich groß. Bei dem Wasserstraßen-Gesetz
handelt es sich um Nachbesserungen zum Schiffahrtskanal
vom Rhein zur Weser, desgl. um Verbesserung der Wasser-
straßen zwischen Oder, Weichsel und Warthe. Redner gibt
einige Auskünfte über den Hohenzollernkanal und den Bau
der Schleusen. Aus Ersparnisgründen werden Anlagen nicht
weggelassen, wenn sich auch im Kriege solche Bauten ver-
zögern.

Herr v. Pappenheim (konf.): Ich will den Mantel
der christlichen Liebe über diese Schwierigkeiten decken und
auch die 16 Prozent Mehrkosten nicht zu sehr rügen. So
enthusiastisch können wir aber nicht sein, nach diesen Er-
fahrungen noch mehr Kosten in die Kasse hineinzuschieben.

Herr v. Böttcher (freikons.): Die zweite Schleuse am
Hohenzollernkanal kann natürlich nicht fertiggestellt werden.

Herr v. Lippmann (Sp.): Die Staatsregierung ist doch
bei dem Bau gewiß mit größter Sorgfalt vorgegangen, wir
wollen nur die volle Durchführung des Gesetzes. Wir kön-
nen mit dem vollen Ausbau nicht warten, bis der Verkehr
dies nötig macht.

Damit schließt die Aussprache. Das Gesetz wird nebst
den Resolutionen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der nationalliberale Antrag auf Erhebung von Bei-
trägen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbil-
dungsschulen wird endgültig angenommen. Der Antrag auf
Befreiung der Disidenten-Kinder vom Religionsunterricht
geht an die Unterrichts-Kommission. Nach Erledigung von
Wahlprüfungen und Petitionen gemäß den Kommissionsbe-
schlüssen ist die Tagesordnung erledigt. Ein Antrag der
Staatsregierung auf Vertagung des Hauses wird angenom-
men.

Der Präsident wünscht den Abgeordneten ein frohes
Osterfest und hofft auf Wiedersehen in etwa 2 Monaten.
Schluß nach 2 Uhr.

Vor Verdun

Von den gewaltigen Kämpfen, die seit Monatsfrist vor
Verdun toben, erwarten die Franzosen das Ende des Krieges,
selbstverständlich mit einem ihnen günstigen Ergebnis. So
haben es französische Minister gesagt, so kunkt es der Pariser
Eiffelturm täglich in alle Welt. Da angesichts unserer offen-
kundigen Erfolge die französische Siegeshoffnung schwer auf-
rechtzuerhalten ist, so suchen sie die Pariser Deereleitung und
Militärkritiker durch die Behauptung zu stützen, die Erfolge
seien einmal von geringerer Bedeutung, um andere seien
von den Deutschen mit so außerordentlich schweren Opfern
erfaßt worden, daß die Stofkraft des Gegners bald er-
löschen sein und in den gelichteten deutschen Reihen Erschöpfung
und Ohnmacht eintreten würden. Wenn die Franzosen zu so
leicht nachweisbaren Verschleierungen und Lügen greifen müs-
sen, um ihre Siegeszuversicht zu rechtfertigen, so machen sie da-
mit in den Augen jedes Kundigen das Eingeständnis ihrer
unabwehrbaren Niederlage. Die Eiffelturm-Funktionen sind
nicht mehr als bloße Fälschungen.

Wir haben in den Kämpfen von Verdun nach den amtlichen
Berichten unseres Großen Hauptquartiers rund 500 Offiziere
und 30 000 Franzosen gefangen genommen und über 200
Geschütze erbeutet. Wir haben die wichtigsten und
stärksten Verduner Bstellungen fest in unserer
Hand und bedrohen die westlichen Zufahrtsstraßen zu der Festung.
Etwas man die Tapferkeit und Fähigkeit der französischen
Truppen, so kann man sich aus der Gefangenzahl eine Vor-
stellung von der Größe der blutigen Verluste zu der Festung
machen, die zweifellos weit über 100 000 Tote und
Verwundete hinausgehen. Die Franzosen mögen es nun
glauben oder nicht, unsere Verluste sind trotz der Offensiv-
unserer Truppen wesentlich geringer als die ihrigen und halten
sich durchaus innerhalb der Grenzen, die dem Erfolg ent-
sprechen. Unter rücksichtsloser Einsetzung ihrer Leute hätte
unsere Heereleitung vielleicht bereits weitere Erfolge erzielt,
als sie bisher davongetragen hat. Jeder deutsche Soldat aber
weiß, daß seine Führer nicht auf blenden Erfolge an jeden
Preis ausgeben, sondern ihre Unternehmungen nur soweit
durchführen, als sie sich mit dem unbedingt erforderlichen
Einsatz an Menschenkraft und Menschenblut erreichen lassen.

Mit lauter Schellenklang und der ihnen eigenen Be-
tonung unbedingter Siegesgewissheit hatten unsere Feinde ihre
gemeinsame Frühjahrsoffensive angekündigt und hinzugefügt,
daß sie eine starke Reservearmee gebildet hätten, die immer
da eingreifen würde, wo sich einer der Bundesbrüder etwa in
Bedrängnis befinden sollte. Nun, den Franzosen sind wir
mit unserem erfolgreichen Vorstoß bei Verdun zuzugewandten
und haben ihrer Offensive den Wind gründlich aus den Segeln
genommen. Von amtlicher Stelle wurde hervorgehoben, die
deutsche Kriegsführung verzichte auf Sensationserfolge und be-
gnüge sich mit der Tatsache, daß ihr Vorgehen jedes Offensiv-
gelüste des Feindes lahmgelegt und ihm statt dessen ihrerseits
Gewinne abgerungen hat, deren ganze Tragweite erst die Zu-
kunft in Gestalt einer völlig veränderten Gesamtkriegslage
erkennbar machen wird. Von den feindlichen Entlassungs-
offen ist die der Italiener am 15. März bereits vollständig zusammen-
gebrochen und ihr Scheitern von dem in Paris weilenden
General Cadorna mit den Geländeschwierigkeiten entschuldigend
worden. Die mit starken Kräften gegen Hindenburg gerichtete
Offensive ist bisher immer schwersten Verlusten für die Italien

Äußerst geschickter. Die Geschicklichkeit und Einnahme der Schanze von Miesitz am 1. April an der Ostfront durch die Russen, auf die man in Petersburg riesenhafte Hoffnungen setzt, ist für die österreichisch-ungarische Front nicht allzu erheblich. Ein Durchbruch wird den Russen auch dort nicht gelingen. Alle diese Vorgänge verschwinden hinter den gewaltigen Ereignissen vor Verdun, von denen unsere Feinde die große und letzte Entscheidung erwarten.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.
Großes Hauptquartier, 22. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Moncourt folgenden Aufklärung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei einer vorübergehenden Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersepe haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschlagen.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Bölle hat damit sein 13., Leutnant Barschau sein 4. feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen, die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen Tag und Nacht. Der stärkste Aufbruch galt wieder der Front nordwestlich von Bobrow; hier erreichten die feindlichen Verluste eine Höhe, die für den russischen Masseneinsatz ganz ungewöhnliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen — südlich und südöstlich von Riga, bei Friedland, südlich und südwestlich von Jakobstadt, südlich von Danaburg, nördlich von Widsy, zwischen Porecz und Wischniew — wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgend welche Erfolge zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 22. März. (Ö. B.) Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast an der ganzen Nordfront lebhafter geworden. Unsere Stellungen hielten unter dem Feuer der feindlichen Geschütze. An der Strypa und im Normingebiet stießen russische Infanterieabteilungen vor; sie wurden überall geworfen. In Ostgalizien verlief bei einem solchen Vorstoß eine russische Gefechtsgruppe von Bataillonsstärke an Toten 3 Offiziere und über 150 Mann, an Gefangenen 100 Mann; bei uns nur einige Leute verwundet.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 21. März lautet: Nachmittags: In Belgien wurde eine feindliche

Erkundungsabteilung, die in unsere Linien eingebrochen war, nördlich der Brücke von Voefinghe durch einen Gegenangriff wieder von dort vertrieben. In den Argonnen zeigte sich die Artillerie am Südrande des Bois Cheppy tätig. Westlich der Maas erneuerten die Deutschen im Laufe der Nacht mehrmals ihre Versuche auf der Front Moncourt-Malancourt, wo das Bombardement mit großkalibrigen Granaten ohne Unterbrechung anhielt. Die Angriffe waren begleitet vom Ausgießen brennender Flüssigkeiten, die von Soldaten verbreitet wurden, die besondere Apparate trugen. Trotz der ihm von unserem Feuer zugefügten schweren Verluste vermochte sich der Feind nach dem Kampfe Schritt um Schritt des südöstlichen Teiles des Waldes von Malancourt, den wir besetzt hielten, und der den Namen Wald von Moncourt trägt, zu bemächtigen. Alle Versuche des Feindes, aus dem Gehölz hervorzutreten, schlugen fehl. Die Nacht war ruhig auf den anderen Abschnitten der Gegend von Verdun. — Abends: In den Argonnen Handgranatenkampf an der Cote Chebauche. Unsere Artillerie richtete Zerstörungsgeschosse auf die deutschen Werke in der Umgegend der Straße von Bienne-le-Chateau nach Vinarville. Am linken Maasufer dauerte das Bombardement in der Gegend von Malancourt, auf das Dorf Etnes und auf den Punkt 304 heftig fort und wurde von unserer Artillerie mit der größten Energie erwidert. Der Feind machte im Laufe des Tages keine Angriffsversuche. Beschließung auf einigen Punkten der Front östlich der Maas und in der Woëvre. In Vorbringen Tätigkeit unserer Artillerie auf die deutschen Einrichtungen nördlich und östlich von Embermenil. Im Oberlauf nahm unsere Artillerie feindliche Truppen, die von Niederlary her südöstlich von Sept ausbrachen, unter ihr Feuer. Am Tage schoss einer unserer Flieger ein deutsches Flugzeug ab, das in Flammen gefüllt, in der Gegend von Douaumont niederfiel. In der Nacht vom 20. zum 21. März beschossen unsere Flugzeuge die Bahnhöfe von Dun-sur-Meuse und Audun-lez-Mosains und ein Wohnort in der Gegend von Vigneulles. — Belgischer Bericht: Ruhe auf der Front der belgischen Armee, wo die Artillerie nur ein wenig tätig war in der Gegend von Dignimund und von Perbais.

Der englische amtliche Bericht vom 21. März lautet: Nachts unternahmen wir einen kleinen Streifzug gegen feindliche Gräben bei Manquissart. Am frühen Morgen griff der Feind einen kleinen Posten an der Somme an, aus dem er vertrieben wurde. Ein Offizier wurde gefangen genommen, zwei Mann getötet.

Der russische amtliche Bericht vom 21. März lautet: Westfront: Südlich der Gegend von Danaburg dauerten die heftigen Artilleriekämpfe an. In der Gegend östlich von Dwerisch wiesen wir einen feindlichen Angriff auf Belkose Selo ab. In der Gegend östlich von Gubusjezki eroberten unsere Truppen eine Linie vorgeschobener Schützengraben des Feindes bei Buglissjezki. Durch Einnahme des Brückenkopfes bei dem Dorfe Mischalsche erbeuteten wir außer anderen Trophäen 2 Kanonen. Die Mehrzahl der Verteidiger des Brückenkopfes kam im Nahkampf um. — Kaukasusfront: In der Front der Kistengegend rückten unsere Abteilungen nach einem Kampfe wiederum um einige Werst in westlicher Richtung vor. Am 19. ds. wurde Jspahan von den russischen Truppen besetzt.

Der italienische amtliche Bericht vom 21. März lautet: Längs der Front von Rovereto bis zu den Höhen von Gärz verharrete der Feind in seinen demonstrierenden Aktionen mit einem großen Aufwand von Artilleriefeuer und kleinen Infanterievorstößen. Diese Aktionen, die dazu bestimmt sind, leichte Erfolge gegen einige unserer am weitesten vorgeschobenen Stellungen und außerhalb der Widerstandslinien zu suchen, wurden gestern überall abgeschlagen. Besonders heftige Artilleriekämpfe im Saganatale, im Hoch-Cordevole, längs der tarnischen Front, am oberen Jonio und auf den Höhen von Gärz. Unsere Artillerie bekämpfte mit Energie diejenige des Gegners und beschädigte an mehreren Punkten die feindlichen Linien. Kleine Infanteriekämpfe mit günstigem Ausgang für uns südöstlich von Rovereto, bei Forcella del Taron (Granada-Jella) und auf den Höhen von Gärz. Der Kampf war lebhafter um Rablinaz im Süden von Jstisch, wo es dem Feinde nach einer langen Vorbereitung mit Artillerie und Maschinengewehren gelang, einige unserer vorge-

schobenen Stellungen zu erreichen. Er wurde daraus durch einen heftigen Gegenangriff wieder vertrieben. Auf dem herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Frankfurt, 22. März. Der Kriegsberichterstatter J. J. J. Eugen Kalkschmidt, berichtet unter dem Titel: Die Gesamtzahl unserer Gefangenen seit Beginn der Verdunschlacht hat die 100 überschritten.

Der Krieg zur See.

Rotterdam, 22. März. Der „Maasbode“ berichtet, daß der Kapitän des am Montag abend angekommenen Schiffes „Sigrun“ gemeldet habe, daß das Galliover-Schiff nicht gesunken sei, sondern in die Themse gelangte. An Stelle des Schiffes sei eine Boje gelegt worden. Zwei Masten, die aus dem Wasser ragen, müßten von gesunkenen Dampfern herrühren. Der Kapitän des „Sigrun“ bestätigte, daß das Leuchtschiff in die Themse gelangt sei. Auch er traf eine Boje an Stelle des Schiffes, doch hat er keine aus dem Wasser emporkommenden Masten gesehen.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 22. März. (Ö. B.) Die Blätter fahren aus beglaubigter Quelle: Nach dem englischen folg an allen Fronten, insbesondere an den Darfungen, die Engländer in Ägypten wegen der Gefahr der Eingeborenen sehr besorgt. Die englischen Truppen in den Straßen werden verstärkt. Der ägyptische Rat verwarf den Vorschlag, einen Aufruf zu erlassen, in dem mitgeteilt wird, daß zwischen dem ägyptischen Kriegsminister und dem englischen Oberkommando über die Einberufung von Reservisten ein Einverständnis erzielt worden sei. Die Länder haben Verstärkungen nach der Westfront geschickt, um den Angriffen der Senussi erfolgreich entgegenzutreten; sie requirieren zu diesem Behufe alle Mannschaften. Unzufriedenheit ist infolge der Aufforderung, daß die Besatzung Port Said, Jemalija und Suez räumen sollte, gestiegen.

Kleine Mitteilungen.

Bern, 22. März. (Ö. B.) Der Corriere della Sera berichtet aus Rom: Gestern sind 200 serbische Offiziere über die Grenze nach Venedig abgereist, um dort mehrere Tage österreichische Gefangene serbischer Rasse zum gemeinsamen Kampfe mit dem russischen Heere gegen Oesterreich militärisch auszubilden.

Rotterdam, 22. März. (E. L.) Aus Le Havre dem Nieuwe Rotterdamse Courant gemeldet, General d'Orna werde mit König Albert und Königin Elisabeth dem belgischen Kriegsminister de Broqueville eine Rekrutierung der verfügbaren belgischen Truppen abhalten.

Stockholm, 22. März. (E. L.) Der Feind des getretenen Ministers Chiosso, General Ruzski, ist genesen und kehrt demnächst nach Petersburg zurück, auch Gorenmykin. — Die Leitung der Petersburger Polizei ist völlig umgestaltet. Der Posten ihres Chefs ist jetzt mit Ribitschnikow, nachdem 12 Beamte dem angebotenen Platz abgelehnt hatten.

Die Luftschlacht über Mülhausen.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Mülhausen: War ein grausig schönes Schauspiel, das sich am Abend 18. März vor den Augen von Tausenden von Menschen in der oberelbsässischen Industriestadt Mülhausen abspielte. In der kurzen Zeit von 15 Minuten stürzten vier französische Doppeldecker aus einer Höhe von ungefähr 12-1500 Meter hell aufkommend, jählings in die Tiefe! Die überlegene und Weise, wie unsere Flieger den Feind empfingen und griffen, war schlichthin bewundernswert. Die deutschen Flieger haben einen glänzenden Sieg gewonnen. Gegen die frühere Gewohnheit, zu ihren Geschwaderbesuchen nach Mülhausen die Mittagsstunde zu nehmen, wählten die Franzosen diesmal den Abend. Es mochte 5 Uhr nachmittags gewesen sein, da hörte man schon aus der Ferne das dumpfe Knallen der Abwehrgeschütze und nach kurzem Suchen am helllichten

Der Sieg des Herzens.

Roman von Otto Eiser.

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

„Halt, mein Fräulein,“ rief jedoch der Baron und zwang sie dadurch zum Stehenbleiben, indem er sie ehrerbietig grüßte. „Ich habe Sie so lange nicht gesehen, daß Sie mir schon einen Augenblick schenken können. Was macht der Herr Papa?“

„Ach danke, Herr Baron — es geht ihm gut.“

„Und die vorerwähnte Mama? — Haha, ich erinnere mich noch, wie vorzüglich sie für mich sorgte, als ich noch bei Ihnen wohnte, mein Fräulein.“

„Das ist lange her, Herr Baron.“

„Ja — an die zehn Jahre. Damals trugen Sie noch einen Hängekopfschopf, und jetzt sind Sie ein großes und hübsches Fräulein. Wie die Zeit vergeht! — Sind Sie denn mit Ihrem jetzigen Mieter zufrieden, Fräulein Eva?“ setzte er mit schmunzelndem Lächeln hinzu.

Eva errötete leicht und sandte einen zweifelnden Blick zu Hans hinüber, der in ärgerlicher Verlegenheit dahand. Ihm war diese Begegnung mit Eva peinlich; die warnende Stimme in seinem Innern machte sich deutlicher bemerkbar.

„Ich hoffe, daß ich dem Fräulein keinen Grund zur Klage gebe,“ sagte er.

Wiederum traf ihn ein bang zweifelnder Blick ihrer blauen Augen, die sie dann rasch niederzuschlug.

„Ich weiß nicht, was ich Ihnen auf Ihre Frage antworten soll, Herr Baron,“ entgegnete sie leise.

Herr von Rautheim lachte.

„Na, nehmen Sie sich nur vor dem jungen Herrn in acht,“ scherzte er. „Man darf nicht mit dem Feuer spielen, und junge Herzen sind wie trockenes Stroh, das rasch Feuer fängt.“

„Herr Baron.“

„Ja, ich komme schon, lieber Freund. — Leben Sie wohl, Fräulein Eva... auf Wiedersehen — und denken Sie an meine Worte: Junge Herzen und trockenes Stroh!“

Er lachte wieder sein merkwürdiges Lachen und drohte Eva mit dem Finger — dann schob er die Hand unter den Arm von Hans und führte ihn fort, indem er ihm in das Ohr flüsterte: „In der Tat — ein allerliebsteres Mädchen! — Sie hätten sie früher sehen sollen. Nichts als Arme und Beine — und jetzt diese schlanke Fülle!“

„Lassen wir das, Herr Baron,“ unterbrach ihn Hans mismutig.

Als Eva in des Wohnzimmer trat, kam ihre Mutter aus der Küche. „War das nicht Herr von Rautheim, mit dem du draußen gesprochen?“ fragte sie.

„Ja...“

„Und unser Zimmerherr geht mit ihm fort?“

„Ja...“

Frau Vorhers lachte spöttisch auf.

„Das hab' ich mir gleich gedacht,“ sagte sie mit ihrer rauhen Stimme. „Gleich und gleich gesellt sich gern. Und der Herr Baron von Rautheim schließt Freundschaft mit dem Herrn Baron von Rautheim. Wenn es ihm nur gut bekommt. Na, mir kann's gleich sein.“

Eva setzte sich still an ihre Arbeit. Aber ihr Vater sah von der Betülde, an der er arbeitete, auf und sagte:

„Was soll das? Die beiden Herren nicht zusammen ausgehen, Mutter? Herr Baron von Rautheim ist ein Gentleman.“

„Dem ich vor Jahren die Tür gewiesen habe,“ unterbrach ihn seine Frau böse, „als er frech wurde. Das ist kein Umgang für einen jungen Mann, der sich ehrlich durch die Welt schlagen will.“

„Ach, Schatz, du siehst zu schwarz!“

„Nun, wir wollen es abwarten,“ sagte Frau Vorhers ruhig und ging wieder in die Küche.

Karl Wolff brummte eckige unverständliche Worte vor sich hin. Eva aber senkte den Kopf tief auf ihre Arbeit, ihr war schwer und traurig um das Herz, sie wußte selbst nicht, weshalb.

Es war spät am Vormittag des andern Tages, als Hans aus tiefem Schlummer erwachte. Der Kopf war ihm wußt und schwer, und er mußte sich besinnen, was eigentlich mit ihm vorgefallen und wie er hier in sein Bett gekommen war.

Seine Kleidung lag unordentlich umher, sein Bett war zerküßelt, als ob er sich während des Schlafes unruhig umhergewälzt habe. Und jetzt entsann er sich auch des vorhergegangenen Tages und der Nacht, und eine heiße Blut überflamte sein Gesicht.

Mit Baron Rautheim hatte er in einem vornehmen Weinrestaurant gespeist. Das Essen, der Wein, die Bedienung, alles war vorzüglich, und Hans hatte sich wirklich einmal wieder mit Freude dem Genuß eines guten Dinners hingegeben, nachdem er wochenlang in einfachen Bierlokalen sein frugales Mittagessen eingenommen. Er erinnerte sich der früheren Zeiten, wo er mit fröhlichen Kameraden mancher Flasche Sekt den Hals gebrochen und übermütigen Unsinn getrieben.

Du lieber Himmel, er war noch jung und das Leben war so schön! Sollte er sich jetzt schon in die Einsamkeit vergraben? Was hatte er denn verbrochen, daß er auf jede Lebensfreude verzichten sollte?

Der Baron Rautheim war ein amüsanter Gesellschaftler. Er erzählte aus der großen Welt. Aus der vornehmen Gesellschaft, von den Kennplätzen, und nannte die Namen hoher Herren, mit denen er verkehrte.

„Sie werden sich doch nicht einspinnen,“ sagte er lachend, „nur weil Ihnen das kleine Malheur passiert ist, den dummen Auszug zu müssen. Das ist schon manchmal vor Ihnen geschehen, und man ist doch kein Dackmäuser und Phlegma geworden. Sie, mit Ihrem Namen, mit Jahren Verbindungen mit Ihrer eleganten Erscheinung. Sie können eine Rolle in der Berliner Gesellschaft spielen. Ich werde Sie einführen. Wenn Sie erst einmal warm geworden sind, werden Sie schon wohl fühlen.“

Und Hans schämte sich fast seines bisherigen Lebens mit Herrn von Rautheim auf gute Freundschaft an.

Nachmittags fuhren Sie nach der Rennbahn im Grunewald hinaus. Da schien Rautheim in seinem Element zu sein. Er kannte alles Jockeys und viele der Herrenreiter; sogar Hans' Vater, den jungen Grafen Kurt von Rautheim, den Hans hochachtete, kannte er und begrüßte ihn sehr cordial. Graf Hans schüttelte auch Hans die Hand.

„Das ist recht, daß du dich sehen läßt, Wetter,“ sagte er gutmütig lachend. „Kannst mich mal in Potsdam besuchen. Hast Malheur gehabt — na, Schwamm drüber. Man kann auch so ein anständiger Kerl sein. Auf Wiedersehen, Wetter.“

Und er eilte davon, und Hans fühlte sich ordentlich gehoben, daß der Gadehusar so cordial und verwandtschaftlich mit ihm gesprochen.

Aber auch mit allerhand Leuten verkehrte Rautheim. Hans nicht recht gefallen wollten. Es gab da manches seltsame Gespräch und Geflüster; und dann wurde Geld gewechselt und Mistrauen ausgetauscht, und in den Augen der Herren lag ein misstrauischer, lauernder Ausdruck, und sie sahen sich an und drückten sich beiseite, wenn ein Gendarm in die Nähe trat.

Aber der Wein hatte Hans' Sinne schon umnebelt, so daß er nicht mehr klar sehen und keinen Unterschied zu machen vermochte; und als er dann mit Rautheim und einigen anderen Herren wieder beim Sekt in den vornehmen Räumen eines Clubs saß und die Karten auf den grünen Tisch schlugen und Gold klitterte und Papierschneide knisterten, da verlor er vollständig die Besinnung und tauchte unter in dem Rausch der seine guten Vorsätze in Rauch aufgehen ließ.

Was weiter die Nacht geschah, darauf wußte er nicht mehr deutlich zu entsinnen. In einem glänzenden Hotel waren sie noch gewesen. Geschminkte, duftende, in toller Modestimmung aufgeputzte Damen hatten ihn umschwärmt. Er hatte mit ihnen getanzt, getrunken — was weiter geschah, er wußte es nicht. Ein unbeschreiblicher Nebel ruhte über den letzten Stunden der Nacht; er entsann sich nur noch, daß er mit Rautheim in einem Auto nach Hause gefahren war, als schon der Morgen graute.

(Fortsetzung folgt.)

...sich auch die reihenweise kleinen weißen ... Die dem Geschwader vorliegenden Auf- ... näderten sich und zogen in großen Vogen, ... fommend, ihre Kreise. Bald darauf zeigte ... der helle Punkt an Punkt, und um 1/8 Uhr über- ... in diesem Zuge in herrlichem Abendsonnenschein ... östliche Doppeldecker in einer Höhe von ... Metern die Stadt. Ein herrlicher Anblick! ... der stolze Flug sollte bald ein jähes Ende ... Schon nahte sich einer unserer Zieger in beträch- ... Höhe in der Platte des Geschwaders und ging auch ... zum Angriff über. Pfeilschnell stürzte er sich von ... auf seinen Gegner, den er sich auserfordern. Eine ... schnelle Wendung um denselben folgte. Doch schon rassel- ... der Maschinengewehre der Gegner und ein Sturzflug ... brachte ihn aus ihrem Bereich. Aber seine ... war gelöst, denn plötzlich leuchtete der angegriffene ... Apparat hell auf, er brannte, machte noch eine ... und knisterte in zwei Teile auseinander. Ein be- ... Gefühl legte sich auf aller Brust: er stürzte ab! ... Teil mit dem Motor fällt mit großer Schnellig- ... in die Tiefe, der andere flattert wie ein Stück Papier, ... die Tiefe, während einige Apparate ... langsam hernieder. Während einige Apparate ... dem Dabheimer Flugplatz zu. In großer Höhe ... deutsche Eindecker mit riesiger Schnelligkeit. Wo sie ... Aus allen Richtungen. Gemeinsam, in vollen ... Takt, holten sie sich einen Gegner heraus, drängten ... fortwährendes tat-tat-tat — wieder die charak- ... Sturzflüge der Angreifer — und der zweite ... des Feindes stürzte brennend, sich vielfach über- ... in die Tiefe. Gleich darauf folgte der dritte! Der ... sich geschlagen zurück, verfolgt und hart bedrängt ... Zieger. Durch gemeinsam geschickten Angriff ... ein weiterer Doppeldecker vom Geschwader abgedrängt ... gewandter Wendungen und Drehungen gelang es ... fassen. Er leuchtete plötzlich auf und begann den ... in die Tiefe, der vierte Gegner war erledigt. Das ... Geschwader setzte seinen Flug unter Verfolgung der ... und Abwehrgefechte gen Westen fort.

... (Eh.), 22. März. Die hiesigen Blätter brin- ... schauliche Schilderungen über den Luftkampf unweit ... am Samstag, bei dem vier feindliche ... abgeschossen wurden, dem leider aber auch ... der ungeringen zum Opfer fiel nebst einer Anzahl von ... die getötet oder verletzt wurden; von letzteren ... drei ihren Verwundungen erliegen. Die Blätter ... ihre eigenen Wahrnehmungen und den Bericht unserer ... Herabkunft dem französischen Bericht gegenüber ... ihrer Empörung über die falsche Darstellung in ... französischen Bericht Ausdruck. So schreibt die „Allg. ...“: Es ist ja fast unglücklich, daß man sagt, Tat- ... das Gegenteil zu verfechten, obwohl Hunderttausende ... Augen das ganze Drama verfolgt haben. Still- ... hie man verstanden, aber so unübersichtlich zu schwin- ... ein Skandal. Dieser eine Bericht wird die ... im Überschlag mehr um ihren Kredit bringen, wie ... Aufklärung.

Graf Dohna über die Möve.
Berlin, 22. März. Nordseefliegerkapitän Graf Dohna ... über den Verzug Möve einem Redaktions- ... der Berliner Lokal-Anzeiger gegenüber ausfüh- ... und bezeichnete es als einen besonders schönen ... als die deutschen Kriegsgefangenen, die sich an ... der Möve befanden, befreit wurden. Die armen ... trauten ihren Augen kaum, als ihre Rabinnen plöz- ... und sie hinaus an Deck geführt wurden. Wort- ... fassen sie da. Ich ließ sie — erzählte Graf ... — auf die Möve schaffen und brachte das Kaiser- ... Zeiten ist so jauchend, so glücklich in diesen ... genommen worden. Wie und wo wir heimkamen, ... wußte noch Geheimnis der Möve. Jedenfalls ... der schlagende Beweis erbracht, daß die ... der deutschen Hefen nur in den Köp- ... der Engländer vorhanden ist. Der letzte Teil ... wurde unter dem Schutze der deutschen Flotte ... Reim von uns wird jener Anblick aus dem ... schwinden, wie an der Möve Schiff nach Schiff ... duras vorbeidampfte. Keiner von uns wird je ... und die Begeisterung vergehen, mit denen wir ... ganzen Reihe überschüttet wurden.

Die italienische Handelskammer in Berlin.
Rom, 22. März. (I.L.) In der Kammer fragte ... weshalb die Regierung der italienischen Handels- ... in Berlin den Besuch entzog. Staatssekretär Bor- ... verteilte, die Gründe hierfür wären erstens die Hal- ... welche die Handelskammer bei Ausbruch des Krieges ... während der italienischen Neutralität einnahm, zweitens ... Haltung des Ausschusses nach der italienischen Kriegs- ... zu sein. Auf an Österreich und dem Abbruch der diplomatischen ... zu Deutschland, drittens das sich daraus er- ... können jeder konkreten Tätigkeit in der Handels- ... unter Auszahlung der Jahresbeiträge der Mitglieder. ... der Rechtsanwalt der Handelskammer die ... Mittel, um allen Anforderungen gerecht zu werden ... Zweierklärung des Mobiliars und der Archive zu ...

„Tubantia“.
22. März. Der „Nieuwe Courant“ veröffentlicht ... in dem auf eine merkwürdige, durch das „All- ... Handelsblad“ in Amsterdam veröffentlichte Mit- ... eines Mitredenden der „Tubantia“ namens Henry ... in Amsterdam hingewiesen wird. Dieser Herr ... daß die beiden holländischen Torpedoböte, die der ... zur Hilfe eilten, in der Nähe des Koord- ... ein Abenteuer gehabt hätten. Von der an- ... Seite näherte sich nämlich ein englisches Torpedo- ... der holländischen Kriegsschiffe für deutsche hielt ... zum Gescheh“ mit Vollmacht heranzuführen. Es ... ein kurzes Gespräch, das das Mißverständnis löste. ... sprach die offizielle englische Erklärung lediglich ... Torpedoböte, sie erwähnte aber keineswegs Torpedo- ... der Erklärung des Herrn Hoedemaeker geht also ... daß, als die Katastrophe eintrat, tatsächlich ein ... Torpedoboot in der Nähe gewesen ist.

Rumänische Getreide.
Berlin, 22. März. (W.B.) Am 21. März ist in ... zwischen der Zentral-Einkaufsgesellschaft Berlin, ... Getreide-Verkehrsanstalt Wien und der Kriegs- ... Getreidegesellschaft Budapest einerseits und der ru- ... Zentral-Ausfuhrkommission für Getreide und Pöl- ... andererseits ein Vertrag über die Lieferung wel- ... erheblicher Getreidemengen aus Ru- ... an die Zentralmächte unterzeichnet worden. Die ... deutschen und österreichisch-ungarischen Organi- ... für Getreideeinfuhr laufen durch diesen Vertrag

100 000 Wagen Mais sowie den gesamten — nach Berücksich- ... tigung des inländischen rumänischen Verbrauches und ander- ... weiteger rumänischer Verkaufsverträge — noch für die Aus- ... fuhr zur Verfügung stehenden Vorrat an Weizen, Gerste und ... Hüllfrüchten, einen Vorrat, der auf etwa 40 000 Wagen ... geschätzt wird. Die rumänische Regierung hat alle tun- ... lichen Erleichterungen für den Abtransport des Ge- ... treides auf dem Bahn- und Wasserwege teils bereits ver- ... anlaßt, teils in Aussicht gestellt. Umgekehrt ist eine Ver- ... ständigung angebahnt, um auch die Lieferung von Erzeug- ... nissen der Zentralmächte an Rumänien sowie eine wechse- ... seitige Durchfuhr räumlich zu fördern und also auch ... auf diesem Gebiete das erforderliche zu tun, damit sich die ... beiderseitigen Handelsbeziehungen wieder normal gestalten, ... soweit dies unter den obwaltenden Umständen überhaupt ... durchführbar ist.

Die großserbischen Ansprüche.
Budapest, 22. März. (W.B.) Der Pesther Lloyd ver- ... öffentlicht eine Denkschrift Paschitsch über die ... großserbischen Ansprüche, welche er nach dem Rück- ... zug der österreichisch-ungarischen Truppen den Entente- ... mächten überreichte. In dieser Denkschrift fordert Pa- ... schitsch außer Bosnien und Herzegowina große Teile Süd- ... ungarns, Kroatien, Krain, Istrien mit Triest, Dalmatien ... und Albanien mit Durazzo. In London und Paris wurde ... die Denkschrift ungünstig aufgenommen. In Petersburg ... erregte sie entschiedenes Mißfallen. Sazonow äußerte, Ser- ... ben leide an Größenwahn. In Italien, wohin die Den- ... schrift bloß auf Umwegen gelangte, beantwortete man sie ... mit Ausweisungsmassregeln gegen serbische Agenten und ... Propagandisten. Die Vertrauensleute, die Paschitsch zur ... Verbreitung der großserbischen Idee in die Entente-Staaten ... sandte, berichteten, die serbischen Ansprüche hätten keinen ... Anklang gefunden. Rußland erklärte ihren Aufenthalt in ... Rußland höchst unerwünscht, was die Mißstimmung zwischen ... Petersburg und Nisch verschärfte.

Aus serbischer Gefangenschaft befreit.
Aus dem Armeehauptquartier Gassioz, 21. März schreibt ... der Frankf. Ztg. Kriegsberichterstatter Dr. Köster: Nach- ... dem nunmehr die letzten unserer den Serben auf dem Rück- ... marsch durch Albanien entlassenen Gefangenen zum ... Teil auf großen Umwegen in Monastir eingetroffen sind ... und protokolllarisch vernommen worden sind, kann auch über ... das letzte Marthelium dieser unglücklichen in Südbalkanien ... selber näheres mitgeteilt werden. Nach dem unglücklichen ... Dezembergefecht bei Struga, dem letzten auf mazedonischem ... Boden, zog sich der Rest des serbischen Heeres bekannt- ... lich auf der alten „Via Egnatia“ über Ebasan in der ... Richtung auf Durazzo zurück. Schon beim Uebergang über ... den Skumbisfluß bröckelten von den Gefangenen-Kolonnen, ... unter denen sich auch eine Anzahl Reichsdeutscher be- ... fanden, einige Gruppen ab und versteckten sich in Albanen- ... böschern, von einzelnen Armanenfamilien zum Teil sehr gut ... aufgenommen. Das Gros hingegen wurde bis Durazzo ... mitgeschleppt und zum Teil in Balona den Italienern ... übergeben. Ueber die Behandlung durch die Ita- ... liener enthalten die Protokolle der Jurisdiktion die- ... selben Klagen wie über die durch die Serben: ungenügende ... Verpflegung und teilweise überharte Behandlung durch Stod- ... pelgel. Von Durazzo und Balona gelang zahlreichen Ge- ... fangenen die Flucht in das unbekannte Südbalkanien. In ... albanischer Verkleidung irrten sie wochenlang in Schnee ... und Eis des Januars umher. Erschütternde Schilderun- ... gen enthalten die Protokolle über einzelne Irrfahrten im ... sumptigen Flußgebiet des Djum, wo viele der Unglück- ... lichen umgekommen sind. Uebereinstimmend berichten alle ... Protokolle, daß die griechische Grenze systematisch von al- ... banischen Vandalen besetzt war, die keinen ungehindert ... passieren ließen. In Hemd und Unterleib kamen die Be- ... dauernswerten bei strenger Kälte auf griechischem Ge- ... biete an. Voll des Lobes sind alle Protokolle über ... das Verhalten der Griechen, die die Flüchtlinge nicht nur ... mit Nahrung und Kleidung versorgten, sondern die auch ... Geld für ihre Weiterreise sammelten. Einzelne Trupps ... sind auf ihren Irrfahrten bis nach Argirokastro und Ja- ... nina gelangt. Bemerkenswert ist, daß Essad, trotz seiner ... Kriegserklärung an uns, einigen unserer Gefangenen mit ... zur Flucht verhelfen und ihnen eigenhändig unterschriebene ... Geleitbriefe ausgestellt hat.

Torpedierung rumänischer Schiffe.
Budapest, 22. März. Nach einer Meldung des Bu- ... karesten ruffophilen „Unibersul“ hat die rumänische Re- ... gierung die Schiffsahrtsgesellschaften aufgefodert, ihre mit ... Lebensmitteln beladenen Schiffe, die zwischen Konstanza und ... Konstantinopel verkehren, anzuweisen, sofort die Fahrt zu ... unterbrechen und in die rumänischen Häfen zurückzukeh- ... ren. Die Regierung begründet diese Verfügung damit, daß ... in der letzten Zeit wiederholt die russische Schwarzmeer- ... flotte rumänische Schiffe torpediert habe. Die Bu- ... karesten „Minerva“ betont, daß das provozierende Ver- ... halten Rußlands in rumänischen Handelskreisen große ... Erbitterung verursacht habe; der rumänische Handel werde ... fast völlig lahmgelegt.

Parlamentarisches.
Der Seniorenkonvent des Reichstages.
der am Mittwoch vor Beginn der Plenarsitzung zusamen- ... getreten war, vertagte die Beratungen um 1.15 Uhr auf ... 1.45 Uhr, um der konservativen und nationalliberalen Fra- ... tion noch einmal Gelegenheit zu geben, die Frage der Be- ... handlung der U-Boot-Anträge zu besprechen. Die ... Angelegenheit ist deswegen in ein neues Stadium ge- ... treten, weil die sozialdemokratische Fraktion erklärt hat, ... daß sie, falls überhaupt eine Besprechung der Anträge im ... Reichstag beliebt würde, ihren ersten Redner Ebert veran- ... lassen würde, in einer großen Rede die gesamte politische ... Situation auf Grund des sozialdemokratischen Antrages zu ... besprechen.

Ein englische Friedensstimme.
Ein Artikel des „Labour Leader“, des Organs der unab- ... hängigen Arbeiterpartei, vom 9. März fordert auf, eine ener- ... gische Bewegung für den Frieden im Volke einzuleiten. Die ... Bewegung, so sagt der Verfasser, müsse von der unabhängigen ... Arbeiterpartei ausgehen, die als erste seit Kriegsbeginn die ... unheilvolle auswärtige Politik Englands, den unheilvollen ... englischen Imperialismus und Kapitalismus gekennzeichnet ... habe. In dem Aufruf an die Arbeiterpartei, der die Ueber- ... schrift trägt: „Die Zeit ist gekommen“, wird zur Begründung ... dieser Mahnung zum Frieden ausgeführt: „Das Volk ver- ... langt Frieden, wie es nie zuvor nach Frieden verlangt ... hat, der entsetzliche Menschenverlust, der Stillstand an der ... Westfront, die Nachrichten von Friedenssehnsucht in anderen ... Ländern, der unvermeidliche Rückschlag auf die bei Kriegs- ... beginn geweckten Leidenschaften, die Handhabung des Weh- ... gesetzes, alles trägt hierzu bei. Die Stimmung im Volke

ist eine ganz andere, als sie vor sechs, vier, selbst vor ... zwei Monaten war. Oberflächlich betrachtet, herrscht viel- ... leicht noch der Wille vor, unter allen Umständen durchzu- ... halten bis zum endlichen Siege, aber wer zweifelt noch daran, ... daß das Volk mit tausend Freuden einen für alle Beteiligten ... ehrenhaften Frieden begrüßen würde?“

Der Artikel führt alsdann weiter aus, daß die Mehrheit ... der Engländer aus idealen Beweggründen heraus der Not- ...wendigkeit des Krieges zugestimmt habe. Es galt, so meinte ... man, der Verteidigung der durch die deutsche Bewegung Bel- ... giens verletzten Rechte kleiner neutraler Staaten, der Nieder- ... werfung des deutschen Militarismus, dem Schutze der demo- ... kratischen Freiheit der westlichen Nationen gegen den Despotis- ... mus der Mittelmächte. „Alsquith“ so fährt der Artikel fort, ... „erzählte uns, daß ein Sieg der Verbündeten die abschentliche ... Rivalität der beiden europäischen Gruppen beendigen und das ... goldene Zeitalter auf der Grundlage gleicher Rechte für alle Völ- ... ker andeuten werde.“ Konnte man eine höhere Sprache führen? ... Viele ließen sich nicht täuschen. Wir wußten, daß Eng- ... land durch geheime Verträge verpflichtet war, ganz unab- ... hängig von Belgien, am Kriege teilzunehmen. Wir wußten, ... daß die englische Politik der letzten vergangenen ... zwölz Jahre Deutschland zum Ausbau seiner ... Wehrkraft getrieben hatte. Wir wußten, daß es „Kant“ ... war, vom Kampf für die demokratische Freiheit zu sprechen ... mit dem in grausamster autokratischer Form regierten Ruß- ... land als Verbündeten. Wir wußten endlich, daß die histo- ... rische Politik Großbritanniens stets darauf be- ... dacht gewesen war, die europäischen Nationen in ... zwei Gruppen zu spalten.

Aber die Größen im Parlament, in der Presse und von ... der Kanzel redeten anders, und das Volk glaubte ihnen. Der ... Krieg dauert jetzt 19 Monate, und obgleich die Regierung ... ihre Absichten verschleierte, sieht die Wahrheit doch langsam ... durch, und wir erkennen, daß das Endziel des Kampfes ... die grundsätzliche Verleugnung der Beweg- ... gründe ist, für die wir in den Krieg gezogen sind.

Vor 18 Monaten zogen Tausende von hochherzigen Män- ... nern im Geiste von Kreuzfahrern aus, um das Belgien ange- ... tane Unrecht zu rächen, und um der Gerechtigkeit und der ... Demokratie in Europa zu ihrem Rechte zu verhelfen. Und ... was sehen wir jetzt? Daß die englische Dardanellenerpedition ... auf Grund eines Uebereinkommens zwischen England und ... Frankreich unternommen wurde, um Konstantinopel den Russen ... zu geben. Und dafür mußten 100 000 Engländer ihr Blut ... lassen! Das letzte Mal, daß eine englische Armee in ... Europa kämpfte, geschah es, um Rußland an der Be- ... siegreifung von Konstantinopel zu verhindern. ... Jetzt kämpfen englische Soldaten, ohne zu wissen, warum, für ... Rußland, um ihm das zu geben, wofür ihre Väter ihr Blut ... vergossen haben.

Noch eine andere Offenbarung der Ziele Englands und ... seiner Verbündeten wurde uns vor kurzem. Sir Arthur Evans ... sagte uns, daß Italiens Teilnahme am Kriege dadurch ... erreicht wurde, daß man ihm für den Fall des Sieges große ... Strecken Landes in Dalmatien, Ost-Österreich und Karlien, ... zusammen mit den kroatischen Inseln mit einer durchaus ... slavischen Bevölkerung, versprochen habe. Wir versicherten uns ... also Italiens Hilfe zur „Befreiung der kleinen Nationen“, ... indem wir uns verpflichteten, Italien Völker vollständig frem- ... den Ursprungs zu überantworten. Und unsere Soldaten müs- ... sen den Italienern helfen, die Rechte dieser Völker mit Füßen ... zu treten!

Man dürfe, so fährt der Artikel zum Schluß aus, nicht ... den Regierungen den Friedensschluß überlassen. Eine große ... Volksbewegung für den Frieden, die durch Flugblätter und ... Versammlungen gefördert werden müsse, solle organisiert wer- ... den. Es fehle in England nicht an Begeisterung und Opfer- ... bereitschaft für eine solche Aufgabe. Es fehle lediglich an der ... Organisation, die geschaffen werden müsse.

Tagesnachrichten.
Berlin, 22. März. Die „A. Z. a. M.“ meldet aus ... Newhork: Nach einer Meldung der „Newhorker Staats- ... zeitung“ erfolgte ein Zusammenstoß zweier Personen- ...züge der Newhork-Newhaven und Hartfordbahn bei Mil- ... ford (Connecticut), wobei acht Personen getötet, fünfzig ... teilschwer verletzt wurden. Die Ursache der Kata- ... strophe soll auf die Ueberlastung der Bahn durch Munitionstransporte zurückzuführen sein.

Lokales.
— Die vierte Kriegsanleihe. Die Zeichnung ... ist zu Ende, jetzt wird gezahlt und addiert. Das heißt: ... die Schatzkammer ist geschlagen, aber der Siegesbericht kann erst ... in ein paar Tagen veröffentlicht werden. Bis dahin gilt ... es vor allem, ruhig abzuwarten und keine versteigerten ... und damit irreführenden Fiktionen zu erfinden und zu ver- ... breiten. Bis das Ergebnis zahlenmäßig feststeht, genügt ... die Sicherheit, daß auch die vierte deutsche Kriegsanleihe ... ein glänzender Erfolg sein, daß auch sie wieder ... alle berechtigten Erwartungen vollaus erfüllen wird. Und ... diese Sicherheit haben wir bereits heute. Die vierte Kriegs- ... anleihe hat neue Milliarden für neue Schlüge ge- ... schaffen, die wieder für eine Reihe von Monaten — ... und das will bei annähernd 2 Milliarden monat- ... lichen Kriegskosten etwas heißen — die Kriegführung ... auf den solidesten finanziellen Boden stellen. Das ist offen- ... bar in glänzender Weise erreicht worden. Schon vor ihrer ... Emission hatten unsere Anleihe-Erfolge die Fähigkeiten un- ... serer Gegner in einem früher niemals für möglich gehal- ... tenen Maße übertroffen: Deutschland hatte 2 1/2 Milliarden ... durch feste Anleihen aufgebracht, gegen 1 1/2 Milliarden ... Mark in England und 1 1/2 Milliarden Mark in Frankreich. ... Der Erfolg der vierten Kriegsanleihe wird diesen Vor- ... sprung noch gewaltig vermehren, wir werden dadurch nach ... den Worten des Schatzsekretärs abermals der einzige krieg- ... führende Staat sein, der seine ganzen Kriegsaufwendungen ... durch langfristige Anleihen gedeckt haben wird, während die ... unkonfolidierten kurzfristigen Schulden Englands etwa 15 ... Milliarden Mark betragen und die kurzfristige Schuld Frank- ... reichs diesen Betrag überschritten haben dürfte. Für eine ... Reihe von Monaten ist unser Krieg jetzt wieder finanziert, ... und alle Hoffnungen der Gegner, daß sie uns finanziell er- ... schöpfen könnten, sind wieder einmal aufhoben geworden — ... in dieser sicheren Erwartung können wir dem Ergebnis ... der vierten Kriegsanleihe entgegensehen. — Soweit bisher ... bekannt wurde, sind in Dillenburg gezeichnet worden: bei ... der Vandesbankstelle ungefähr 2 Millionen Mark (das ... ist etwa die gleiche Summe wie bei der 3. Anleihe), beim ... Vorschubverein 135 000 Mk. (151 000 Mk. bei der letzten ... Anleihe), bei Carl Fischer Jr. 354 800 Mk. (gegen 681 200 ... Mk. bei der 3., 277 000 Mk. bei der 2. und 135 900 Mk. bei ... der 1. Kriegsanleihe), bei der Post 26 100 Mk. (14 000 Mk. ... bei der 3. Anleihe), bei der Reichsbank 900 600 Mk. ... (gegen 578 000 Mk. bei der 3. Anleihe). Insgesamt sind im ... Dillkreise nach zuverlässiger Schätzung etwa 6 400 000 Mark ... gezeichnet worden, gegen das Ergebnis der letzten Anleihe ... ein Mehr von rund 1/2 Million Mark.

Gesangverein „Gesangesfreude“ Hirzenhain (Dillr)